

Ein Sommer – und seine tragischen Konsequenzen

Escholzmatt: Andrea Blunski, die Enkelin von Martina Bucher, hat den ersten Scheidungsfall in Escholzmatt aufgerollt und ein Buch darüber geschrieben

Eine hübsche Frau, ein angesehener Arzt und ein deutscher Geliebter – dass das im Escholzmatt der Nachkriegszeit nicht gut kommen konnte, war absehbar. Doch wie sehr die Geschichte heute noch präsent ist, erstaunte selbst die Enkelin von Martina Bucher.

Interview Marina Felder

«Ich tanzte nur einen Sommer» war das Einzige, das Andrea Blunski von ihrer Grossmutter, Martina Bucher, über deren Vergangenheit erfahren hatte. Nach ihrem Tod begann Blunski mit der Recherche und entdeckte verschiedene, vielleicht bisher unbekannte Seiten einer Geschichte, die in Escholzmatt in der unmittelbaren Nachkriegszeit für Furore gesorgt hatte (siehe auch Kasten). Aus dem zahlreichen Quellenmaterial verfasste die 33-jährige Lehrerin für Bildnerisches Gestalten ein Buch, das soeben erschienen ist. Der EA hat die Autorin in Escholzmatt getroffen.

Entlebucher Anzeiger: Sie beschreiben im Buch «Die Frau des Dorfarztes und der Wehrmachtoffizier» das Leben Ihrer Grossmutter, der Escholzmatterin Martina Bucher. Sie liess sich wegen eines internierten Deutschen vom Dorfarzt Hugo Fischer scheiden – mit tragischen Konsequenzen. War Ihre Grossmutter leichtsinnig?

Andrea Blunski: Ich würde eher sagen eigensinnig. Auf alle Fälle war sie sehr ehrlich mit sich selber, aber auch ziemlich egoistisch, respektlos sogar gegenüber ihren Nächsten. Sie kümmerte sich einfach nicht um die Meinung anderer.

EA: Nach der Scheidung im Jahr 1945, die damals ein Novum darstellte, wurde Martina verstossen und für krank erklärt. Schliesslich nahm man ihr sogar das uneheliche Kind weg. Haben Sie Verständnis für den Ärger im Dorf?

Blunski: Ja, aber ich habe kein Verständnis für die harten Massnahmen – logisch, das Kind ist ja auch mein Mami.

Zudem halte ich viele der Urteile für übertrieben. Gewisse Leute werfen Martina noch immer vor, sie sei mannstoll gewesen, sie sei mit allen Männern gegangen. Das glaube ich nicht. Sie hat bestimmt Bekanntschaften gehabt, ich denke aber, es gab eine klare Grenze. Vielleicht wollte sie sich deshalb von Hugo scheiden lassen: Sie wollte eine klare Sache haben. Was ich bis heute nicht verstehe, ist, weshalb sie mit Tochter Diana zurück ins Dorf ging. Damit bewirkte sie die Fremdplatzierung. Ich frage mich immer wieder: Hätte sie als gelernte Kinderpflegerin nicht sonstwo eine Existenz

aufbauen können? Doch eine alleinerziehende Mutter hatte es damals sehr schwer, heute ja teilweise auch noch.

EA: Obwohl Martina aus moralischen Gründen verstossen wurde, war ihr der Glaube sehr wichtig.

Blunski: Martina hat oft gebetet und ging häufig zur Kirche, jedoch meistens alleine. Dort fühlte sie sich aufgehoben. Auf ihre eigene Art war sie sehr religiös. Aber sie betrachtete ihr Leben in Escholzmatt nach der Kindswegnahme als Fegefeuer, eine Busse dafür, was sie ihrer Familie angetan hatte.

EA: Dann bereute sie, was passiert war?

Blunski: Die Scheidung hat sie bitter bereut. Hugo war sehr grosszügig als Ehemann. Einmal geschieden, blieb er aber hart, und für Martina gab es kein Zurück zu ihm. Gleichzeitig sprach sie immer von diesem einen, schönsten Sommer. Er war wohl zu schön, um ihn als Fehler zu bezeichnen.

EA: Ihre Mutter, das uneheliche Kind, sagt im Buch, dass es wohl besser gewesen war, bei der Pflegefamilie aufzuwachsen. Damit gibt sie eigentlich dem Dorf recht.

Blunski: Die Pflegefamilie war sehr gut. Bei ihr war alles «normal», während Martina, ohne das Kind, ein unstetes Leben führte. Deshalb sagte Diana das. Wer weiss, wie Martina geworden wäre, wenn man ihr das Kind gelassen hätte. Und wer weiss, wie sie sich um Diana gekümmert hätte. Diana war gesund, als man sie ihr weg nahm. Doch die Leute tolerierten es nicht, dass Martina mit ihrem unehelichen Kind im Dorf wohnte.

EA: Emilie Haas, die Arztgehilfin und spätere Frau Hugos, kommt im Buch schlecht weg. Muss sie den Bösewicht spielen? Immerhin kümmerte sie sich um die Kinder, als Martina wegging.

Blunski: Deshalb hat Hugo sie wohl auch so gut behandelt. Aber sie hat in der Familie einen Platz eingenommen, der ihr nicht zustand. Dass sie so negativ rüberkommt, liegt an den Äusserungen der befragten Personen.

EA: Karl Michel, der Geliebte, bleibt bis am Ende des Buches eine undurchsichtige Person.

Blunski: Ich tue mich sehr schwer mit ihm. Ich habe lange über Michel recherchiert, aber es war sehr schwierig, nichts hatte Bestand in seinem Leben. Auch die Aussagen seiner deutschen Verwandten gaben nicht viel her. Er bleibt unfassbar. Entweder war er wirklich ein Hochstapler, was ich meiner Grossmutter nicht wünsche, oder aber die Geschichte ist verworrener, als man denkt.

EA: Sie stellen immer wieder die Frage, ob er ein Nationalsozialist gewesen war oder nicht. Ist das so wichtig?

Blunski: So naiv es klingt, aber ich möchte einfach gerne einschätzen können: War mein Grossvater ein Guter oder ein Böser?



Zwiespältiges Verhältnis: Für Andrea Blunski verfügt Escholzmatt über eine spezielle Energie, die Gutes wie auch Schlechtes hervorbringt.

EA: Die Vernissage Ihres Buches findet am 6. September in Zürich statt. Warum nicht in Escholzmatt?

Blunski: Zürich ist mein Zuhause. Ausserdem ist es ein neutraler Ort. Ich will mit niemandem abrechnen, keinen beschuldigen. Durch das Buch fand die Geschichte in unserer Familie ein Ende.

EA: Trotzdem, das Buch wird publiziert, die Leute hier werden es lesen.

Blunski: Klar, das sollen sie auch. Und danach kann darüber diskutiert werden. Während meiner Recherchen habe ich gemerkt, dass das Geschehene bei älteren Personen im Dorf noch sehr präsent ist. Gewisse Vorstellungen über Martina bestehen seit sechzig Jahren. Doch das Buch zeigt eben auch noch andere, bisher unbekannte Seiten von ihr auf.

EA: Sie fürchten sich also davor, dass die Leute vorschnell urteilen?

Blunski: Ja, möglicherweise, denn ich erlebte solche Reaktionen. «Was, über die willst du ein Buch schreiben? Die, die mit allen ins Bett stieg?» Da fehlte sogar das Feingefühl, dass wir über meine Grossmutter sprachen. Ich war zuerst überrascht, denn ich hatte meine Grossmutter ja nie als schlechte Person gesehen. Natürlich darf jeder seine Meinung haben, aber auf keinen Fall will ich, dass wieder das Gleiche erzählt wird und sich dadurch die Geschichte wiederholt.

EA: Inwiefern wiederholt?

Blunski: Dass im Dorf erneut über Martina schlecht geredet wird. Ich möchte als Enkelin aber auch nicht den Anschein erwecken, mein Grosi in ein gutes Licht setzen zu wollen. Dazu hätte ich auch einiges im Buch weglassen müssen. Es geht nicht darum, Martina zu rehabilitieren. Ich sehe meine Grossmutter auch nicht nur als Opfer. Ich glaube, die Qualität des Buches liegt darin, nicht nur schwarzweiss zu malen, sondern ein differenziertes Bild zu vermitteln.

EA: Wozu braucht es denn das Buch?

Blunski: Ich wollte mir ein eigenes Bild machen von dem, was passiert ist. Ich wusste lange Zeit gar nichts davon. Nicht, dass es in unserer Familie absichtlich verschwiegen wurde, aber es war einfach kein Thema. Nach einer Lesung haben mir mehrere Frauen für das Buch gedankt. Zuerst wusste ich nicht, wofür. Aber ich vermute, sie haben damit eine Stimme erhalten. Martinas Schicksal war bestimmt kein Einzelfall. Für das Verständnis dieser Zeit ist es wertvoll, solche Geschichten festzuhalten.

EA: Ihr Escholzmatt ist also noch das der Nachkriegszeit?

Blunski: Vielleicht ja... und doch nein. Es ist nicht die Geschichte, die in mir eine Distanz bewirkte, sondern Aussagen und Reaktionen während meiner Recherche, also heute. Während all dieser Jahre schaffte man es nicht, die Angelegenheit differenzierter anzuschauen. Es nahm sich ja auch niemand die Mühe, auch mein Grosi nicht.

Escholzmatt hat etwas Spezielles. Die politischen Rivalitäten, der liberale Geist, der unter anderem durch Hugo Fischer verkörpert wurde, dann die dominante Kirche, das Rössli – eine Energie, die Gutes wie auch Schlechtes zustande bringt.

EA: Im Vergleich mit anderen Familienromanen kommt Ihr Buch sehr wissenschaftlich daher.

Blunski: Ich habe nie beabsichtigt, einen Roman zu schreiben. Vielmehr wollte ich die aussagekräftigen Quellen zum Zuge kommen lassen. Es soll nachweisbar sein, wer was gesagt hat. Wilde Spekulationen sollen vermieden werden. Das Buch ist ein Versuch, Transparenz zu schaffen. Weil ich vom Künstlerischen her komme, wollte ich ursprünglich – nachdem ich für meine Diplomarbeit an der Hochschule für Kunst bereits ein Video darüber gedreht hatte, – einen kleinen Bildband machen, weil so viele Fotos zur Geschichte existieren.

Zuerst suchte ich nach einer Form, wo ich möglichst wenig selber schreiben musste, nur die Interviews und Quellen sollten erzählen. Doch nach 300 Seiten konnte man der Geschichte ohne meine Kommentare und Gedanken nicht mehr folgen und ich begann zu schreiben. Die Fotos sind nun zu einem grosszügigen Bildteil zusammengefasst und erzählen die Geschichte als eigentliche Bilder-geschichte.

EA: Sie stellen am Ende des Buches die Frage, was wohl aus Martina geworden wäre, wenn sie Karl Michel nicht getroffen hätte. Haben Sie eine Antwort gefunden?

Blunski: Nein, und das werde ich wohl auch nie. Vielleicht hätte sich Martina nur zeitweise von Hugo getrennt. Ein so radikaler Bruch wie die Scheidung, darauf wäre sie selber kaum gekommen. Michel hat sie da beeinflusst. Vielleicht wäre sie auch irgendwann für krank erklärt worden, weil sie sich trotz allen Bemühungen nicht in ihre Rolle im Doktorhaus einfügen konnte... Aber das sind alles Mutmassungen. Ich weiss es nicht.

Das Video mit der Geschichte von Martina Bucher findet man im Internet auf der Website www.andreablunski.ch.

EA: Von Martina selber haben Sie jeweils auf die Frage nach ihrer Vergangenheit nur eine knappe Antwort erhalten: «Ich tanzte nur einen Sommer.» Hätte sie das Buch gutgeheissen?

Blunski: Darüber habe ich auch nachgedacht. Aber Grosi sagte einmal zu meiner Mutter: «Über mein Leben könnte man ein Buch schreiben.» Zudem war alles da: Dokumente, Briefe, Fotos – und wartete darauf, erzählt zu werden.

EA: Haben Sie die Veröffentlichung des Buches absichtlich aufs Jubiläumsjahr 850 Jahre Escholzmatt gelegt?

Blunski: Was für ein Jubiläum? Nein, überhaupt nicht. Ehrlich gesagt, weiss ich über das heutige Escholzmatt nicht viel.

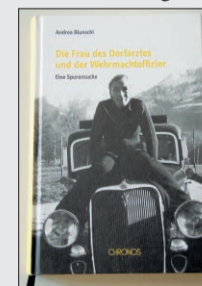
EA: Welche Beziehung haben Sie zu Escholzmatt?

Blunski: Als Kind fand ich das Dorf wunderschön, sehr idyllisch. Heute, nachdem ich so viel über die Geschichte weiss, ist es mit einem beklemmenden Gefühl verbunden.

Die Schöne und der Dorfskandal

Ein Skandal war es, als die hübsche Martina Bucher sich 1945 vom Dorfarzt Hugo Fischer in Escholzmatt scheiden liess und mit ihm auch ihre drei Kinder verliess. Auslöser war die Begegnung mit dem internierten deutschen Wehrmachtoffizier Karl Michel gewesen, einem attraktiven und weltgewandten Mann. Die beiden verbrachten einen romantischen Sommer am Walensee. Doch Michel entpuppte sich als undurchsichtige Person, er konnte Martina keine Sicherheit bieten. Als diese mit der gemeinsamen Tochter Diana Maria zurück nach Escholzmatt kam, war das zu viel für die moralisch denkenden Behörden. Sie nahmen ihr das Kind weg und gaben es in eine Pflegefamilie im Kanton Aargau. Karl Michel war kurz zuvor ausgewiesen worden. Martina, in Escholzmatt eine geächtete Person, pendelte zwischen Arbeitsstellen und Orten, führte ein unstetes Leben, liess sich schliesslich wieder in der «Erika», ihrem Elternhaus, nieder und blieb bis zu ihrem Tod 2003 in Escholzmatt. Ihrer Enkelin Andrea Blunski, Tochter des unehelichen Kindes Diana, hatte Martina Bucher nie etwas aus ihrem Leben

erzählt. Doch sie hinterliess ihr zahlreiche Fotografien, Briefe und Tagebücher, die das Geschehene dokumentieren. Blunski recherchierte während fünf Jahren in Archiven und sprach mit Verwandten und Bekannten ihrer Grossmutter. Entstanden ist ein über 200-seitiges Buch, das die Geschichte von Martina Bucher mit Originalquellen zu einem grossen Teil dokumentiert. Das Buch «Die Frau des Dorfarztes und der Wehrmachtoffizier» (Chronos Verlag, Zürich) feiert am 6. September um 19



Uhr in der Buchhandlung Sphères in Zürich Vernissage. Der EA wird mit der Autorin eine Lesung veranstalten. Das Datum wird rechtzeitig in unserer Zeitung publiziert. [maf]

«Die Frau des Dorfarztes und der Wehrmachtoffizier – Eine Spurensuche» von Andrea Blunski ist erschienen beim Chronos Verlag, Zürich. Das Buch trägt die ISBN 978-3-0340-1001-6 und kostet 32 Franken. Es ist erhältlich im Buchhandel und bei der Druckerei Schüpflheim.



Martina Bucher und der Internierte Karl Michel verbrachten gemeinsam den Sommer 1945 in Weesen am Walensee. [Bild zVg]